

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider. (S. B.: Dr. Oscar Zanke.)



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Insertate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 58.

Landesberg a. M., Donnerstag den 20. Mai 1875.

56. Jahrgang.

Zwischen zwei Feuern.

§ Die Lage des neuen spanischen Königs wird eine immer kritische. Der Karlismus will durchaus nicht sterben und leistet den verzweifeltsten Widerstand. Im Schooße der Anhänger Alfonso's und des Ministeriums ist ein, wie es scheint, unheilbarer Zwiespalt ausgebrochen. Die eine Partei will die Forderungen des Syllabus zur alleinigen Richtschnur erheben, und die Königin, die bekanntlich an außerordentlichem Mangel an Geldüberfluß leidet, zur sofortigen Rückkehr veranlassen, während die gemäßigten Minister, an deren Spitze der Vorsitzende des Kabinetts, Castro del Castillo steht, eine nur halb ultramontane Politik geführt wissen und die Rückkehr der Isabella möglichst lange verschieben möchten. Eine Ministerkrise kann deshalb nicht lange auf sich warten lassen, und das nächste Kabinet wird aller Wahrscheinlichkeit nach von rein schwarzer Farbe sein, indem der König sich von Tag zu Tag mehr der klerikalen Richtung zuneigt. Seine Schwester, die verwittwete Gräfin Girgenti, hat, das muß man ihr lassen — mit Erfolg auf ihren Bruder eingewirkt. Sie hat ihn den liberalisirenden Händen Castillo's vollständig zu entreißen und die Kurie für den neuen Hof zu gewinnen verstanden. Vorher befand sich das Herz des Papstes rückhaltlos im karlistischen Lager, trotz der verschiedenen gemüthlichen Briefchen, die Pius IX. seinem Pathoschen Alfonso überbandte. Jetzt, wo er sieht, daß die Madrider Regierung nicht weniger ultramontan zu regieren verspricht, ist eine entschiedene Wendung zu Gunsten des Sohnes der „Tugendrose“ Isabella eingetreten. Der Papst wird sich freilich von Don Karlos noch nicht ganz abwenden, da doch der Fall immer noch für möglich gilt, daß die Sache Alfonso's schiefe geht und der Vatikan nur noch von Don Karlos etwas zu erhoffen haben wird. Aber die schwerere Hälfte des päpstlichen Herzens schlägt, wie gesagt, jetzt für Madrid. Die Gräfin Girgenti und die reactionären Parteiführer haben dem jungen König einzureden verstanden, daß, wenn es gelinge, die klerikale Hälfte dem Karlismus abspenstig zu machen und für seine Sache zu gewinnen, die Insurrection bald ausgeathmet haben würde. Dieses Argument hat gezogen, und den guten Jüngling, trotz aller anfänglichen liberalen Absichten, ins ultramontane Lager geführt.

Und damit, meinen wir, hat er seinen Sturz besiegelt. Zu spät wird er einsehen, daß der karlistische Aufstand, wie, trotz der Cabrera'schen Proklamationen, so auch ohne die expresse Unterstützung des Papst-

thums fortbestehen kann; zu spät wird er erkennen, daß, trotz aller den Ultramontanen gemachten Concessionen, der Clerus nicht entschieden Front gegen Don Karlos macht. Schon jetzt beginnen sich die ihm nachtheiligen Folgen seiner Politik zu zeigen. Alles, was auch nur einen Tropfen liberalen Blutes in sich trägt, wendet sich von seiner Sache ab und den sich der neuen Regierung niemals gebeugt habenden Republikanern zu. Es bildet sich im Geheimen eine neue liberal-republikanische Allianz, die auch ihre Verbindungen in der Armee wieder anzuknüpfen sucht. Der liberale Theil der Offiziere und Generale, der nicht klein ist in der spanischen Armee, ist schon längst unzufrieden mit den neuen Zuständen, und fürchtet und verabscheut das drohende klerikale Regiment, die Rückkehr und die damit verknüpfte Revanche der Königin nicht minder, als irgend eine der liberalen und radikalen politischen Parteien. Wir betrachteten von Anfang an den Staatsstreich der letzten Neujahrnacht als den Ausgangspunkt einer isabellinischen Reaction gegen die Revolution von 1868, nicht nur gegen die Republik von 1873. So wenig Gläubige wir damals fanden, so werden uns doch heute Alle Recht geben. Diese Reaction kann nur den Zweck haben, alles seit jenem Jahre Gezeigene zu Nichts zu machen und den status quo wieder herzustellen.

Um dies zu ermöglichen, dazu gehört vor Allem eine Razzia gegen alle diejenigen Militärs, Beamten und Privatleute, welche an der Revolution von 1868 theilgehabt waren. Sowie das in Aussicht stehende reactionäre Ministerium eingesetzt und die Königin zurückgeführt sein wird, ist das Signal zur Eröffnung dieses famosen Reigens gegeben. Wahrheitsübrigerweise wird damit aber auch das Signal zum Beginn einer Revolution oder wenigstens eines neuen militärischen Pronunciamentos gegeben sein, welches die Dynastie Alfonso's aufs Neue entthronen und Spanien zur gemäßigten Republik, die dann in Spanien allein noch möglich wäre, zurückführen würde. Der im Volke und in der Armee populäre General Moriones dürfte nicht abgeneigt sein, die Rolle des spanischen Mac Mahon zu spielen, wenn auch in liberalerer, ehrlicherer und geschickterer Weise, als dieser.

Schwerlich wird König Alfonso noch in letzter Stunde andern Sinnes gemacht werden. Aber selbst in diesem nicht wahrscheinlichen Falle würde er seine Sache nicht zu retten vermögen; er würde zwar die Stunde seines Sturzes verschieben, dafür aber der Unterstützung der Klerikalen gänzlich verlustig gehen, und bewirken, daß der Papst seinen ganzen Segen

wieder auf Don Karlos concentrirte. — Eine fatale Zwischmühle, in der sich Alfonso XII. befindet! In früheren Zeiten war es freilich leichter und angenehmer, König von Spanien zu sein.

Tages-Rundschau.

Berlin, 14. Mai. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ widmet dem Aufenthalte des Kaisers Alexander einen politischen Nachruf, worin sie sagt: Der Aufenthalt sei auf das Befriedigendste verlaufen. Die Verständigung der Monarchen und ihrer obersten Rathgeber über große Fragen war nicht erst anzubahnen. Das vorhandene volle Einverständnis findet bei jeder Begegnung der drei Kaiser, und fand auch in diesen glücklichen Tagen eine neue Befestigung im Interesse des Völker-Friedens. In Petersburg hätten die Alarmgerüchte von hier begabten Kriegsplanen keinen Glauben gefunden. Kaiser Alexander sei nicht mit der Voraussetzung hergekommen, daß hier ein großer Brand zu löschen sei. Die Ueberzeugung, welche der Kaiser von Rußland einst in voraussehender Weisheit aussprach, daß der Dreikaiser-Bund den Frieden verbürge und eine Gefährdung des Welt-Friedens nur vorhanden wäre, wenn Frankreich den Frieden brechen wollte; diese Ueberzeugung hat sich in diesen Tagen befestigt. Die russische Zuversicht in die maßvolle Haltung Deutschlands wird nicht allenthalben getheilt. Kaum jemals hatte die Verdächtigung Deutschlands einen solchen Erfolg. Die öffentliche Meinung müht sich, zu ermitteln, warum die Lüge diesmal Glauben gefunden, namentlich in England. In unserer Zeit kommt das Verborgendste ans Licht. Jetzt ist schon zu erathen, weshalb die Spitze der Gesellschaft den Ausstreunungen Glauben geschenkt. Die Verdächtigung trat wohl-accreditirt auf. Personen, deren Stellung einen hohen Anspruch auf Glaubwürdigkeit macht, gelten als Gewährsmänner. Auch wurde übersehen, daß diese hochgestellten Personen nachweislich mit dem Ultramontanismus zusammenhängen. Um so erfreulicher ist es, daß die russischen Freunde keinen Augenblick an der deutschen Politik gezwweifelt haben.

— In Bezug auf die Notiz, daß der evangelische Oberkirchenrath mit dem Gange der Synodal-Angelegenheiten sehr unzufrieden und deshalb bemüht gewesen sei, die Vorlage der Synodal-Ordnung noch in der diesmaligen Session an höchster Stelle durchzusetzen, kann die „Voss. Ztg.“ auf Grund zuverlässiger Informationen weitere theils ergänzende, theils berichtende Mittheilungen machen. Zunächst ist es

Größenwahn.

Roman aus der Gegenwart von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Er verdirbt eine ganze Familie,“ fuhr Adele fort, „betrügt und verführt die Frau, sendet den Mann ins Irrenhaus, wird dann zum gemeinen Dieb, wodurch er einen alten Mann zum Selbstmorde treibt. Und warum dies Alles? Um die Hand einer reichen Erbin zu erringen, einer Erbin, welche die Schande und den Tod ihrer einzigen Schwester, ja, den eigenen Seelenverkauf an ihm zu rächen hat.“

Sie schwieg. Entsetzt, starr und bleich wie ein Verdammt schaute von Malken in das Antlitz der furchtbaren Rächerin.

In diesem Augenblick öffneten sich zwei Thüren zu gleicher Zeit, — in der einen erschien Edmund Friedrich, in der andern Margarethens Kind.

„Du bist gerichtet, Glender,“ sagte Adele mit tiefer Stimme. „Schau Dich um, nach rechts und links, dort siehst Du den betrogenen Mann, dem Du einst die Braut, und mit ihr sein ganzes Glück geraubt, und dort, — Dein Kind, das Du mit der Mutter in's Elend hinausgestoßen. Siehst Du Margarethens drohendes Bild in dem Kinde? Keine Vergebung Dir, Mörder und Dieb! Für Dich nur Entehrung und Schande, Kerker und Tod! Wißte, die Häscher sind Dir auf den Fersen. Da lies! In diesem Augenblick suchst man Dich und die halbe Million, um Dich,

den zweifachen Mörder und Dieb, den Gerichten zu überliefern.“

Mechanisch nahm der Baron die Depesche aus Adels Hand, um das Entsetzliche mit einem Blick zu überfliegen. Er konnte an der Wahrheit nicht mehr zweifeln. Der Würfel war gefallen, die Rache des Himmels gelungen.

Er warf einen scheuen Blick nach rechts und links, überall starrte ihm das Gericht, die Verdammt entgegen. Dann sprang er empor und stürzte mit einem wilden Fluch hinaus.

Still nahm Edmund das erschreckte Kind in seine Arme und setzte sich neben Adele. Sie sprachen kein Wort, ihre Seelen waren tief erschüttert; — wußten sie doch, das Gottes Gericht sich an den Verbrecher ganz erfüllen werde.

So saßen sie stumm eine lange Zeit; wie lange, sie wußten es selber nicht. Das Kind saß zwischen ihnen und wagte nicht, die heilige Stille zu unterbrechen. Es war ihnen, als schwebte Margarethens Geist verhöhnt durch den stillen Raum.

Plötzlich ertönte ein Schuß durchs Haus. Thüren wurden aufgeschlagen, erschreckte Stimmen tönten ängstlich durcheinander. Alles war in wilder Aufregung.

Edmund blickte ernst und erschüttert in Adels Antlitz, das in der einbrechenden Dämmerung geisterhaft leuchtete.

Die Thür wurde hastig geöffnet, und der Wirth rief im Eintreten:

„Erzählen Sie nicht, gnädiges Fräulein. Der Herr Baron von Malken hat sich soeben auf seinem Zimmer erschossen. Die Polizei wird sogleich erscheinen. Bedauere, wenn auch Sie —“

„Ich kannte den Baron und werde die Polizei aufklären,“ sagte Edmund, sich ruhig erhebend.

„Mir äußerst lieb, ein fataler Vorfall, just in meinem Hotel.“

Der Wirth stürzte hinaus.

„Vollbracht!“ sagte Adele, feierlich die Hände erhebend.

„Dein Schatten ist gesühnt, Margarethe,“ murmelte Edmund, und seine Arme umschlangen Adele und das Kind.

* * *

Vierzehntes Kapitel.

Ende gut, Alles gut, bleibt doch mein Trost, Ob auch die Zeit entgegen, schwach die Kraft. —

Shakespeare, Ende gut, Alles gut.

Wir sind am Schlusse, haben den Schattenbildern unserer Erzählung noch das helle, freundliche Licht des Glücks und der Freude hinzuzufügen.

In Dichtung und Wahrheit schwebte ein Stück wirklichen Lebens an uns vorüber. Wohl uns, wenn der Schluß die trübe, auch, so entsetzliche Wirklichkeit in ein heiteres Bild umwanbelt.

Es war ein schöner, sonniger Tag, die Luft so

dhatsächlich nicht richtig, daß der Oberkirchenrath mit dem Gange der Synodal-Angelegenheiten sehr unzufrieden sein soll, im Gegentheil betrachtet derselbe die bisherige Entwicklung unserer synodalen Verhältnisse im Ganzen als eine so zufriedenstellende und für die evangelische Kirche so hoffnungsvolle, daß er seiner Genugthuung darüber bereits wiederholt Ausdruck gegeben hat. Und gerade weil man in oberkirchenrathlichen Kreisen auch den Ausfall der Provinzial-Synoden mit günstigeren Augen betrachtet, als dies von Seiten der großen Mehrzahl der evangelischen Gemeinden geschieht, begt man dort den Wunsch, die Verfassungs-Entwicklung der Kirche nach Maßgabe derjenigen Gesichtspunkte sobald als möglich zum Abschluß zu bringen, wie sie in der neuen Synodal- und Kirchen-Gemeinde-Ordnung niedergelegt sind. Dem entsprechend hat denn auch der Präsident des Oberkirchenraths Dr. Hermann neuerdings an maßgebender Stelle dringend empfohlen, diese Synodal-Ordnung schon jetzt zur weiteren, bezw. vollständigen Legalisirung dem Landtage vorlegen zu lassen, während der Kultus-Minister Dr. Falk in dieser Beziehung doch etwas anderer Meinung und vor Allem nicht geneigt war, einem allzuschleunigen Vorgehen mit dieser Angelegenheit das Wort zu reden. Nichtsdestoweniger scheinen die Wünsche nach einer baldigen gesetzlichen Anerkennung der genannten Synodal-Ordnung an maßgebender Stelle doch so stark gewesen zu sein, daß man sich anderweitig veranlaßt gesehen hat, mit einigen Führern der national-liberalen Partei darüber in Berathung zu treten, ob sich nicht doch darauf rechnen ließe, schon jetzt im Abgeordneten-Hause für die Synodal-Ordnung die weitere Legalisirung zu erreichen. Erst, als man sich vollständig überzeugen mußte, daß dazu auch bei der Mehrzahl der National-Liberalen für jetzt keine Aussicht vorhanden sein dürfte, ist die Absicht, noch in dieser Session mit jener Vorlage an den Landtag zu kommen, aufgegeben worden.

Berlin, 15. Mai. Der „Post“ zufolge ist der Termin der zweitägigen Verhandlung gegen den Grafen Arnim auf den 15. Juli festgesetzt.

— Der General-Feldmarschall und Chef des Generalstabes der Armee Graf v. Moltke hat sich während der Sommermonate mit Urlaub zunächst nach seiner Besitzung Greifau, der General der Kavallerie v. Poddobielski, General-Inspekteur der Artillerie, mit mehrwöchentlichem Urlaub nach Marienbad, und der General-Major Galtier à la suite der Armee und Degernent in der Kaiserlichen Admiralität, in dienstlichen Angelegenheiten nach Wilhelmshaven und Kiel begeben.

— Es werden fortdauernd Erhebungen angestellt über den Umlauf des Papiergeldes und den Metallvorrath in den deutschen Banken. Danach hatten sämtliche Bittelbanken am 7. Mai 1230 Millionen Mark Noten in Umlauf und 47 Millionen Mark in den Kassen, zusammen 1183 Millionen Mark. An Metall waren vorrätzig 807 Millionen Mark, und an Reichs- und Landes-Kassenscheinen 10 Millionen Mark, zusammen 817 Millionen. Es ergibt sich daher, daß 366 Millionen Mark Noten ungedeckt waren, oder 19 Millionen Mark weniger, als das Bankgesetz ohne Prozente Steuer erlaubt.

Wien, 15. Mai. Die auf Requisition der Staatsanwaltschaft in Gnesen wegen verweigerten Zugnisses in der Angelegenheit des päpstlichen geheimen Delegates in Wologrowitz, Mielzyn und Marzenin und hier in Haft genommenen katholischen Geistlichen, unter denen sich auch der päpstliche Hausprälat Rozmian befindet, sind aus der Haft mit dem Bemerkten entlassen worden, daß der Staatsanwalt bei der veränderten Sachlage in der Angelegenheit des päpstlichen geheimen Delegates auf ihrem Zeugnisse nicht mehr bestehe.

Breslau, 12. Mai. Zur Flucht des Fürstbischöfs wird der „Dr. Z.“ zum Beweise, daß eine vollständige Uebersiedelung stattgefunden hat, aus Münsterberg geschrieben, daß nachträglich eine große Menge Gepäck, auch Wagen u. s. w. gefolgt sind. Die Cassette, welche der Fürstbischof trug, müsse sehr wichtige Sachen enthalten haben. Das sorgfältig gebütete Kästchen sollte dem Fürstbischof beim Verlassen des Wagens abgenommen werden, damit er die Hände frei bekomme und besser absteigen könne. Eine unwillig abwehrende, mit der Cassette nach rückwärts gemachte Bewegung gab zu erkennen, daß sie anderen Händen nicht anvertraut werden dürfe.

Karlsruhe, 13. Mai. Der „Karlsruher Zeitung“ wird ein Telegramm des Fürsten Gortschakoff übermittelt, wonach der Kaiser von Rußland Berlin mit der innigen Ueberzeugung verlassen hat, daß daselbst die versöhnlichsten, die Erhaltung des Friedens verbürgenden Stimmungen und Absichten herrschen.

Wien, 15. Mai. Der Kaiser ist von der dalmatinischen Reise glücklich in Wien wieder eingetroffen. Derselbe wurde auf dem Bahnhofe von der Kaiserin, dem Kronprinzen, den Erzherzögen, den Ministern und den Bürgermeistern der Stadt Wien begrüßt. Der Kaiser sprach sich sehr befriedigt über die Reise aus. Auf der Fahrt in die Burg wurde der Kaiser allenthalben von einer gedrängten Volksmenge mit stürmischen Hochrufen begrüßt.

— In den Wiener Zeitungen wird die Flucht des Fürstbischöfs von Breslau Dr. Förster nach dem österreichischen Theil seiner Diöcese mit ernstlichen Augen betrachtet und sie sprechen unverbohlen die Ansicht aus, daß der Aufenthalt des Dr. Förster in Johannesburg leicht zu Händeleien mit Preußen führen könne, da die österreichischen Kirchengesetze leider keine genügend scharfe Waffe abgeben, um den ausgerissenen Hirten abzuhalten, mit seinem Krummstock über die preussische Grenze zu reisen und dort seine verlassene Heerde in Gottesfurcht und Reue gegen den Staat zu erhalten. Nicht minder bedenklich ist das Gesicht, welches die Wiener Zeitungen zu der Aussicht machen, daß bei Aufhebung der preussischen Klöster die meisten Ordensbrüder nach Oesterreich auswandern und sich in den gesegneten Landen des kaiserlichen Doppel-Adlers niederlassen würden. In beiden Fällen geben zwar die bestehenden österreichischen Gesetze dem Wiener Kultusminister Stremayr eine schwache Waffe in die Hand, sich gegen die Ausbreitungen der ungebeten Gäste zur Wehre zu setzen. Zu ernstlichen Maßregeln reichen diese Geseßbestimmungen aber nicht aus, und dann ist auch Herr Stremayr nicht der Mann dazu, kirchlichen Größen gegenüber energisch aufzutreten. Ueber kurz oder lang dürfte somit die Frage an Oesterreich herantreten, sich schärfer mit dem Vatikan auseinander zu setzen oder aber Maßregeln zu ergreifen, daß nicht von seinem Boden aus und unter seinem Schutze die aus Preußen ausgewanderten Ultramontanen ihre Brandpfeile dorthin zurückschleudern.

— Für Frankreich steht ein neuer Sensations-Prozess in Aussicht, der an Interesse und skandalösen Einzelheiten seinen Vorgängern nicht nachsehen wird. Die in Versailles tagende Kommission, welche mit der Vorberathung des Geseßentwurfs, betreffend das Uebeeinkommen mit den Hinterbliebenen des Kaisers Napoleon wegen deren Anprüche an die Verwaltung der früheren Civil-Liste beauftragt war, hat nämlich die Ablehnung dieser Vorlage beantragt. Die Kommission wurde von Rouher schriftlich benachrichtigt, daß die Kaiserin Eugenie und Prinz Louis Napoleon die Angelegenheit vor den Gerichten zur Entscheidung bringen würden.

Rio de Janeiro, 15. Mai. Die Nationalbank hat ihre Zahlungen einstweilen suspendirt, ein Moratorium verlangt und versprochen, nach Ablauf desselben

sämmtliche Zahlungen mit den Zinsen voll zu leisten. Die Brasilianische Bank ist ihr mit namhaften Vorschüssen zu Hülfe gekommen. Auch die Regierung hat einen Geseßentwurf, Behufs Emittirung von 25.000 Conto-Billets zur Unterstützung der National-Bank im Parlamente eingebracht. Die Krisis soll durch große Arbeiten in den Provinzen, welche beträchtliche Kapitalien absorbirten, hervorgerufen sein. Man sieht dieselbe nunmehr als beseitigt an.

Vermischtes.

— Der Zutritt zu dem Bohrloche des Brunnens der Sonnenwarte bei Potsdam ist dem Publicum zur Verhütung von Unglücksfällen nicht mehr gestattet. Augenblicklich ist das Bohrloch bis auf 140 Fuß abgeteuft, und fördert man jetzt weißen Streufand zu Tage, unter welchem grauer Thon stehen soll.

— Ein Waldbrand fand am Bußtage Nachmittags im Grunewald, rechts von dem Wege vom Spandauer Bock nach den Pichelsbergen, unweit der Teltower Schanze statt, welchem die schnell beorderten Mannschaften der Spandauer Garnison durch Abgrabung der Terrains Einhalt thaten. Das Feuer hatte sich über eine Fläche von ca. 30 Morgen verbreitet und die am Boden befindlichen brennbaren Stoffe, wie Streu, Kiefernadeln u. verzehrt, deren Menge glücklicherweise nicht ausreichend war, um den Holzbestand in Flammen zu setzen.

— Daß das Abschreiben eine geisttöbende Arbeit ist, dafür hat das Gerichtsamt in S. einen lebenden Beweis. Der dort seit 45 Jahren Tag für Tag mit Copiren beschäftigte Kanzlist B. hat sich mit der Zeit an eine so mechanische Verrichtung seiner Arbeit gewöhnt, daß er fast niemals weiß, was er schreibt. Ein spaßhafter Assessor ließ ihm neulich ein Papier, worin er selber nach Vor- und Zunamen zum Tode verurtheilt war, abschreiben. Als er damit fertig war und gefragt wurde, was er eben mundirt habe, sagte er nach einigem Besinnen: „Ich glaube, es handelte von einer Hinrichtung.“

— Im Mittelalter wurden die verfallsenen Weine unter großem Volkszulauf auf dem Schinderkarren nach dem nächsten Flusse oder Teiche geschafft und dort den Fässern unter dem Jubel der zuschauenden Volksmenge der Boden eingeschlagen. Auf den Fässern steckte ein rothes Fähnlein mit der Aufschrift: „Stummer Wein“ (so hieß damals der gefälschte Wein, weil er keinen Anspruch hat auf Auge, Zunge und Herz), vor den Fässern aber ging der Stöcker, des Feners nächster Vetter, und ließ durch einen gewaltigen Schlag mit einem Hammer auf das Faß die trübe Brühe ins Wasser laufen. Wenn diese Sitte heute noch in Aufnahme wäre, wie viele Schinderkarren müßten in Bewegung gesetzt werden und wie viele Flüsse könnten auf diese Weise schiffbar gemacht werden?

— Condensirtes Ei-Weiß, nach ähnlichem Prinzip wie condensirte Milch und Fleisch-Extracte bereitet, dürfte namentlich für Verproviantirung von Schiffen in rascher Aufnahme kommen. Dieser neue, durchsichtige Schellack gleichende Export-Artikel wird, wie die „New Yorker Handels-Zeitung“ mittheilt, von der „Amerikan & European Crystallized Egg Company“, Nr. 434 Canal und Nr. 6 West Str., New York, in vorzüglicher Weise hergestellt.

lau, der Himmel so blau, so leicht die Brust, voll Jubel und Lust!

Der junge Mann, welcher dort am Bahnhofe der Königsstadt des Zuges zu harren schien, der bereits, als von B. kommend, signalisirt war, zeigte durch seine ganze Haltung und Geberde, daß sein Inneres mit der heiteren Natur vollständig harmonisirte.

Adolf Engler erwartete seinen Freund Wolfram, der den Vater heimbrachte. Welche Gedanken wogten in der Brust des jungen Mannes, welche Wünsche und Hoffnungen durften sich mit Gewißheit in dieser Heimkehr verwirklichen.

Er war so glücklich, so selig froh, daß er die ganze Welt hätte umarmen, ja selbst den Todfeinden vergeben könnte.

Ein leichter Schlag auf die Schulter entriß ihn seiner seligen Träumerei.

„Will Ihnen Gesellschaft leisten, mon ami,“ tönte die Stimme des Baron Selikow, „der Zug scheint sich verspätet zu haben.“

„Haben Sie vielleicht Nachrichten über unsern vornehmen Dieb?“ fragte Adolf rasch.

Der Russe lächelte. Dann zog er ein Papier aus der Tasche und reichte es Jenem.

„Ihre Million ist gerettet, — soeben empfang ich diese Depesche von meiner Tochter.“

Adolf entfaltete das Papier mit einer fieberhaften Hast.

Die Depesche enthielt nur die Worte: „Der Verräther hat das Feneramt an sich selber vollzogen. Er ist todt. — Ich kehre noch heute mit Edmund und dem Kinde zurück.“ —

„Todt also,“ sagte Adolf zusammenschauernd, indem er dem Russen die Depesche zurückgab, „Gott sei gepriesen, so wäre auch dieser peinliche Skandal glücklich von unserm Hause abgewandt.“

„Ja, es war freilich das Klügste, was der saubere Patron thun konnte,“ meinte der Baron trocken, „die vornehme Welt wird's ihm Dank wissen. Als Verführer war er interessant nach den bläulichen Begriffen dieser Welt, welche man mit einem überfüllten Grabe vergleichen kann, als gemeiner Dieb, pfui, das konnte ihm nimmer vergeben werden und warf einen häßlichen Schatten auf die lächelnde Gesellschaft, welche man die „gute“ nennt.“

„Da kommt der Zug,“ rief Adolf fast laut jubelnd, den Baron in Windeseile mit sich fortziehend, daß dieser mit lauten Flüchen und komischen Verwünschungen über das Faß selber überstürzende Jahrhundert um sich warf.

Ein schriller Pfiff, der Zug hielt, und Adolf ließ den fluchenden Russen los, mit klopfendem Herzen die vorbeifahrende Wagenreihe mustern.

„Vater, mein theurer Vater!“

„Der Kommerzienrath sprang wie ein Jüngling aus dem Coupee, mit einer ängstlichen Hast, als fürchte er aufs Neue entführt zu werden.“

Vater und Sohn hielten sich lange sprachlos umschlungen.

Endlich ermannte sich der alte Mann, er war in jenem fürchterlichen Gefängnisse zum Greife geworden.

Sein Auge schweifte suchend in der Menge, welche den verschiedenen Coupees entströmte, umher, und leise

sagte er; „Ich hatte noch ein liebes Kind, — kommt es nicht, um den Vater zu begrüßen?“

„Antonie wird Dich in Deinem Hause empfangen, lieber Vater,“ versetzte Adolf mit glücklichem Lächeln, „sie dürfte dies keinem Fremden überlassen und fürchtete überhaupt die neugierige Welt, welche der weichen, überströmenden Gefühle des Weibes so leicht spottet.“

„Ach mein Haus, mein Haus,“ murmelte der Kommerzienrath zusammenbebend, „ist es rein, mein Sohn? Kein Judas mehr darin?“

„Still, Vater,“ bat Adolf leise, „Wo ist Wolfram?“

„Ach, der gute Doktor, wie habe ich ihn verkannt,“ sagte der Kommerzienrath, „er soll bei mir bleiben, ich will ihn belohnen, wie er's verdient.“

„Vorwärts, Herr Kommerzienrath,“ tönte die laute Stimme des Russen aus der Menge heraus, „hier ist kein Ort, Familienrath zu halten.“

Adolf ergriff den Arm des Vaters und zog ihn rasch dem Ausgange des Bahnhofes zu, wo die eigene Equipage bereits seiner harrte. Hier trafen sie auch den Doktor Wolfram und den Baron Selikow, wie die schöne Adoptivtochter desselben und den Gelehrten Edmund Friedrich mit Margarethens Kind an der Hand.

„Alles beisammen, mit glücklichem Winde in dem Hafen angelangt,“ rief der Russe, sich vergnügt die Hände reibend, „wir haben Ihr Haus rein ausgekehrt, mein bester Kommerzienrath, die Spitzhuben und Schufte haben sich selbst den Paß in die Ewigkeit geschrieben, und die weißen Perrücken des Aesculap sich die aller schönsten Zeugnisse der Macheit ausgestellt. Hoch lebe der gesunde Menschenverstand!“ —

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Während meiner Beurlaubung hat Herr Lehrer Diekmann, Wollstraße No. 44, die Vertretung von heute ab übernommen.

Landsberg a. W., den 19. Mai 1875.
Klinnert, Küster.

Heute Mittag 12 Uhr verschied sanft nach langen Leiden meine liebe Frau und unsere gute Mutter

Minna Uecker,

geb. Neuendorff,

im 58. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen.

Landsberg a. W., den 19. Mai 1875.

Bekanntmachung.

In Folge wiederholt vorgekommener Unterlassungen werden die Hausbesitzer an die noch bestehende Vorschrift der Königl. Regierungs-Verordnung vom 6. Februar 1824 (Amtsblatt Seite 44) erinnert, wonach das Reinigen der Schornsteine durch einen Sachverständigen geschehen, mit dem dazu angenommenen Schornsteinfeger ein Vertrag abgeschlossen und der von beiden Theilen unterzeichnete Vertrag der Orts-polizeibehörde vorgezeigt, hier eingetragen und mit dem Vermerke, daß dies geschehen ist, versehen werden muß.

Mit der Annahme und Durchsicht dieser Verträge ist der Polizei-Assistent Meißel-fach beauftragt.

Landsberg a. W., den 16. Mai 1875.
Die Polizei-Verwaltung.

Auction.

Am

Donnerstag den 27. Mai d. J.,

von

Vormittags 9 Uhr ab,

sollen auf dem Rathhause Kleider, Betten, Möbel und sonstiger Hausrath öffentlich meistbietend verkauft werden.

Landsberg a. W., den 18. Mai 1875.
Der Magistrat.

Gerichtlicher

Ausverkauf
des Arthur Baenitz'schen
Putz- und
Modewaaren-Lagers.
S. Fränkel.

Mein Lager echtfar-
biger reinleinerer
Kleiderstoffe
halte billigst empfoblen.
Die Leinen-Handlung
von **G. Manasse.**

Ein leichter großer
einspänniger Wagen,
in sehr gutem Zustande, steht zum Ver-
kauf bei
Julius Richter,
Dammstraße 13.

Landsberger Actien-Theater.

Donnerstag den 20. Mai 1875.

Auf Verlangen:

Die Waise von Lowood.

Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten,
mit freier Benutzung des Romans von
Currer Bell von Charlotte Birch-
Pfeiffer.

Wochen-Preise:

Orchester- und Proscentiums-Loge 15 Sgr.
Balkon, 1. Parquet und Rang 10 Sgr.
2. Parquet 5 Sgr. Parterre 2½ Sgr.

Billet-Verkaufsstellen:

Herr Kaufmann Diepmannsohn am Markt:
1 Parquet links und 1. Rang links.
Herr Kaufmann Benz, Richtstraße: 1. Par-
quet rechts und 1. Rang rechts.
Herr Carl Bergmann, Richtstraße, 2. Par-
quet.

Heinrich Brüning.

Das geehrte Publikum wird dringend
gebeten, sich die Nummer der gelösten
Billets, sowie ob Rechts oder Links genau
zu merken.

Nur noch 8 Tage!

Totaler Ausverkauf

im goldenen Lamm bei Herrn Zernbach,
am Markt, 1 Treppe.

Um Auctions-Kosten zu sparen, soll und
muß das Restlager von fertiger

Herren- und Knaben-Garderobe

binnen 8 Tagen ausverkauft sein, und ver-
kaufe von heute ab alle noch am Lager habenden
Gegenstände zu jedem nur annehmbaren Gebote
und mache ein geehrtes Publikum darauf auf-
merksam, daß man wirklich bei meinem schon
so auffallend billigen Verkauf 33⅓ % gespart
hat und für das wenige Geld bei mir modern
und gut gearbeitete Garderobe kaufen kann. Ich
enthalte mich eines jeden zum Scheine angeführ-
ten Preis-Courantes, da es ja dem geehrten
Publikum bereits bekannt ist, daß nur ein frem-
der Concurrent der hiesigen die Spitze bieten
kann; da dies mein Loosungswort ist, so werde
mich bemühen, jedem der mich Beehrenden zu
zeigen, was Berliner Concurrenz leisten kann.

Nur noch 8 Tage!

Der Verwalter.

Daulas,

9/8, 5/4, 6/4, 7/4 und 8/4 breit,
in sehr empfehlenswer-
ther Qualität, offerirt
zu herabgesetzten Preisen
die Leinen-Handlung
von **G. Manasse.**

Trockene, Kieferne

Bohlen und Bretter
verkauft

Fr. Sennheiser,

Bergstraße 10.

Levkojen und

Astern-Pflanzen,

sowie verschiedene andere Sorten Blumen-
pflanzen, empfiehlt

R. Forch, Gärtner.

Messina = Citronen,

à 100 Stück 2½ Tblr., Catania-Apfelstinen
billigst, offerirt

Carl Traugott Huth.

Die erste Sendung neuer

engl. Matjes-Heringe

erwartet heute

Gustav Heine.

Frischer

Oberschlesischer Kalk,

sowie neuer

Stettiner Cement

ist angekommen bei

Heinrich Groß, am Markt.

(Preise ermäßigt.)

Rüdersdorfer Steinfalt

ist stets frisch zu haben in der Kalk-Nie-
derlage von **Carl Wendt.**

Rapsfuchen,

besten Qualität, offerirt zum billigsten Preise
Carl Traugott Huth.

Ein goldener Ohrring ist am Sonntag
verloren gegangen. Gegen eine Belohnung
abzugeben bei
Ferdinand Bendix,
Richtstraße 45.

Mäucher-Lachs

erwarte ich zum Sonnabend, welchen ich
in ganzen Seiten sehr billig abgebe.

Carl Klemm.

Beste Leinfuchen,

im Centner und Stückweise, •
empfehl

Moritz Mann.

Freihändiger Verkauf.

Mein Wohnhaus, in dem seit 40 Jah-
ren ein Material-Geschäft mit gutem Erfolge
betrieben wurde, und das sich auch seiner
trockenen Vagerräume halber zu jedem an-
deren kaufmännischen Geschäft eignet, bin
ich Willens unter annehmbaren Bedingun-
gen zu verkaufen.

S. M. Friedländer

in Schwerin a. W.

Fettes Rind = Fleisch

ist zu haben bei
A. Michael, Fleischermstr.,
Wollstraße 56.

Ein Kleiderspind, eine große Kommode,
ein Bettkasten, einige Fenster nebst Läden,
Glastüren, Gefäße, ein Badtrog, eine
Wäsche, Photographie-Rahmen und mehrere
andere Gegenstände sind billig zu verkaufen
Richtstraße 24, zwei Tr.

Kugeln und Regel, Billard-Bälle,
Queue-Feder, Seim, Points sind stets zu
haben bei
Franz Samrath, Drechslermeister,
Louisenstraße 27.

Champagner-Glaschen

kauft
B. Friedländer.
3000 Mark habe ich auf sichere Hy-
pothek zu 5% zu vergeben.

Max Hopp,

Richtstraße 24.

Ein Kapital von 3000 bis
3500 Tblr. wird als alleinige
Hypothek auf ein städtisches Grundstück zu
leihen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt
G. Rucks, Eisenbahnstraße 5.

2000, 1000, 800, 700, 500, 400 und
200 Tblr. sind zu verleihen.
Bartel, Commissionair.

Ein jüdisches Gebetbuch ist in der
Mühlenstraße verloren gegangen. Gegen
gute Belohnung abzugeben bei
Wolff Bergmann, Wollstraße 49.

Die beim Abbruch des alten
Schulhauses zu Unter-Gennin
gewonnenen Baumaterialien, Feldsteine,
Mauersteine und das Holz, sowie Thüren,
Fenster und Ofen, sollen vom Montag
den 24. d. Mts. ab an Ort und Stelle
verkauft werden.

Commis-Gesuch.

Ein gewandter brauchbarer Materialist,
guter Expedient, wird entweder sofort oder
zum 1. Juli d. J. gesucht. Reflektanten
wollen sich melden bei

Albert Hennig.

In meinem Colonialwaaren-
Geschäft ist zum 1. Juli d. J.
eine Commis-Stelle zu besetzen.

Rudolph Schwabe.

Subrente

zur Anfuhr von einigen 30 Schachteln
Feldsteinen von Gollin nach Marienspring
wollen sich melden bei

H. Achhausen,

Maurermeister.

Einen ordentlichen

Kubfütterer

suchen zum 1. Juli d. J.

Gebrüder Uecker.

Ein tüchtiger Meister, der selbstständig
zu wirtschaften versteht, findet eine gute
Stellung auf **Schönhof.**

Zwei Tischlergesellen auf Bau-Arbeit
verlangt
G. Schmerser, Judenstraße 4.

Ein Hausmann kann sich melden auf
Schönhof.

Ein junger Mann mit den
nötigen Schulkenntnissen kann
in meinem Colonialwaaren-Geschäft sofort
als Lehrling eintreten.

Rudolph Schwabe.

Junge Mädchen, welche die Schneiderei
erlernen wollen, können sich melden bei
Frau Hansf, Mühlenstr. 4.

Eine Kinderfrau wird sogleich oder
zum 1. Juli d. J. nach außerhalb ver-
langt. Näheres in der Exped. d. Bl. zu
erfragen.

Ein tüchtiges Hausmäd-
chen wird verlangt von
Frau Martha Hoffmann,
Wasserstraße No. 8.

Eine tüchtige Köchin sucht zum 1. Juli
d. J. **Frau Rosalie Wid,**
Wall No. 21.

Für Berlin

wird ein tüchtiges Hotel-Hausmädchen
zum 1. Juni d. J. verlangt. Lohn monat-
lich 5 Tblr. Näheres
Gütrinerstraße 58, 1 Tr.

Ein ordentliches Mädchen, welches die
Wirthschaft versteht, findet per 1. Juli cr.
dauernde Stellung. Näheres
Richtstraße 47, im Laden.

Ein junges Mädchen als
Verkäuferin, ehrlich und rein-
lich, wird sogleich gesucht in
der Conditorei

Richtstraße 65.

Eine Wirthin und ein Mädchen für
Küche und Hausarbeit werden zu Johanni
d. J. gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein ordentliches Mädchen findet zum
1. Juli cr. Stellung **Richtstr. 27, 1 Tr.**

Eine Wohnung, bestehend aus Stube
Kabinet und Keller, ist sogleich zu ver-
mieten und zu Johanni d. J. zu beziehen
bei **Papke, Dammstr. 46.**

Eine Arbeiter-Familie

findet sogleich Wohnung.
Rottke, Vorenzdorfer Wiesen, am Wall.
Dasselbst ist auch noch Roggen-Lang-
stroh zu haben.

Eine kleine möblirte Stube, mit der
Aussicht auf den Lindenplatz, ist zu ver-
mieten und zum 1. Juni d. J. zu be-
ziehen **Begowerstraße 3.**

Drei Schlafstellen mit Kost sind offen
Louisenstraße 29.

Ich suche für eine Vith. Anstalt zu
Johanni d. J. eine einzelne Stube nach
vorn oder hinten heraus als Geschäfts-Lokal.
Max Wathen, Louisenstr. 37, 1 Tr.

Bekanntmachung.

Die beiden, dem Waisenhanse gehörigen Ackerwiesen, und zwar:

- 1) Der Plan 231; 3 Hektar 46 Ar 25 □ Meter (13 Morgen 101 □ Ruthen incl. Gewässer).

- 2) der Plan 245; 3 Hektar 36 Ar 4 □ Meter (13 Morgen 29 □ Ruthen incl. Gewässer).

sollen zur diesjährigen Grasnutzung am Sonnabend den 22. Mai d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

zu Rathhause meistbietend verpachtet werden. Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können auch vorher in unserer Registratur eingesehen werden.

Landsberg a. W., den 12. Mai 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 31. Mai cr.,

Vormittags 10 Uhr,

soll im Bureau des unterzeichneten Lazareth's der Bau eines Lohndröhen-Kanals, veranschlagt auf 33,600 Mark, von dem Lazareth-Grundstück in der kurzen Vorstadt hier selbst nach der Barthe führend, durch Submission in General-Entreprise vergeben werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen sind in dem Bureau des Lazareth's vom 20. Mai ab ausgelegt.

Offerten zur Uebernahme des Baues sind bis zu dem genannten Submissions-Termin vorzulegen, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, dem Lazareth einzureichen, woselbst dieselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten geöffnet werden.

Gütern, den 16. Mai 1875.

Königl. Garnison-Lazareth.

Holz-Verkauf

im

Herzoglichen Forstrevier Stolzenberg.

Am

Sonnabend den 22. Mai d. J.,

von

Vormittags 9 Uhr ab,

sollen im

Kerst'schen Lokale

zu

Landsberg a. W.

aus dem

Schutzbezirk Möllenberg,

Sagen 49:

760 Raummeter Kiefern-Kloben,

158 " " Anbruch,

244 " " Ast,

354 " " Reifig-Ast

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Forstb. Stolzenberg, den 11. Mai 1875.

Der Oberförster

Mitschhold.

Landsberger

Credit-Verein.

„Eingetragene Genossenschaft“.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung unseres Vereins wird

am 22. Mai cr.,

Abends 8 Uhr,

im hiesigen Gesellschaftshause abgehalten, wozu die geehrten Vereinsmitglieder ergehen eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Mittheilung des Geschäftsberichts der Jahresrechnung, der Bilanz und der Gewinn-Vertheilung.

2. Wahl der Rechnungs-Kommission zur Superrevision der Jahres-Rechnung.

3. Wahl dreier Mitglieder des Verwaltungsraths in Stelle der Herren: Arndt, Schiller und Püschel event. eines Ersatzmannes.

Landsberger Credit-Verein.

„Eingetragene Genossenschaft“.

G. Heine,

Director.

Pantoffeln,

große Auswahl, billig bei

Theodor Quilitz,

Soldinerstraße.

Zur Theilnahme an dem in Kürze

beginnenden

dritten Jahrgang

unseres

wissenschaftl. Bücher-Verzeichnisses

nehmen wir noch Meldungen an.

Fr. Schaeffer & Comp.

Die privaten Schutzpocken-

Impfungen in meiner Woh-

nung finden von heute ab

alle Donnerstag 2 Uhr Nach-

mittags statt.

Dr. Simon,

Kreis-Physikus.

Der persönliche Schutz,

Rathgeber für Männer jeden Alters, Hilfe bei

Schwächezuständen.

35. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. Original - Ausgabe von Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch in Breslau von der Schletter'schen Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig. Preis 4 Mark. (H. 01534.)

Garten - Möbel

und die neuesten und praktischsten

Garten-Sprießen,

Tret-Sprießen,

empfehlen

Th. Arnd.

Nachstehende Artikel offerirt zu auffallend billigen Preisen:

Zwirn-Sandschuhe,

für Herren von 5 Sgr. an,

" Damen " 4 " "

" Kinder " 2 1/2 " "

gew. bw. Strümpfe,

von 2 1/2 Sgr. an,

Patent gestricke Strümpfe

und Strümpflängen

zu billigsten Preisen,

Kinder- und Herren-

Chemisets,

in weiß und bunt zu sehr billigen Preisen,

Badehosen,

von 3 Sgr. an

Emil Cohn,

Richtstraße 47.

Mein Lager trockener

Bretter und Bohlen,

Latten,

Kant-, Balken- u.

Rund-Hölzer,

sowie

Schaalen

halte bestens empfohlen.

Siegfried Basch,

Wall No. 12.

Für Heilbarkeit der Trunksucht

sind neue Beweise folgende Briefauszüge: Herr A. Schmidt in P. schreibt: Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen zu sagen, daß der Leidende radikal geheilt ist. Herr A. H. in G. sagt: „Ich bin von dem Leiden gänzlich erlöst, was ich Ihnen dankend attestire.“ Nähere Auskunft ertheilt Reinhold Reklaff, Fabrikbesitzer in Guben (Preußen).

Eine hochtragende Kuh

steht zum Verkauf beim

Maurer August Peschel

in Stolzenberg.

Die Magdeburger Hagel - Versicherungs-Gesellschaft,

statutgemäßes Grund-Kapital: Neun Millionen Mark,

bis jetzt emittirt 4 501,500 Mk. — Pf.,

hierbei zur Deckung der Verluste in den Jahren 1872 u. 1873 verwendet 37 831 „ 50 „

also gegenwärtig disponibler Garantie-Fonds: 4,463,668 Mk. 50 Pf.,

versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu festen Prämien. Nachschuß-Zahlungen finden nicht statt.

Die Entschädigungs-Beträge werden spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben voll ausgezahlt.

Seit ihrem einundzwanzigjährigen Bestehen hat die Gesellschaft 686,068 Versicherungs-Abgeschlossen und 8,916,916 Thlr. Entschädigung gezahlt. Die Versicherungs-Summe im Jahre 1874 betrug 55,303,097 Thlr.

Der unterzeichnete Agent nimmt Versicherungs-Anträge gern entgegen, und wird jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilen.

Landsberg a. W., im Mai 1875.

Kaufmann H. Landsheim,

Agent der Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft, zugleich Agent der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft und der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gogolin-Goraszder Kalk

aus unseren Kalkbrennereien zu Goraszde, Ottmuth und Gogolin empfehlen wir in bester Waare bei zeitgemäßen Preisen und pünktlichster Effectuierung. Gogolin, im April 1875.

Direction der Graf Pückler'schen Kalkbrennereien

Adly's Segen zu Goraszde - Gogolin.

S. Neumann.

(H. 21523.)

Ankauf von Lotterie-Loosen!!

Für den in Preußen gesetzlich freien Handel mit Loosen der Klassen-Lotterie werden Loose-Lieferanten gesucht und können auch die späteren Erneuerungen mit übernommen werden, es bietet sich hierbei kleineren Beamten von Post, Gericht und Polizei, sowie für Jeden, der durch besondere Umstände mit Leichtigkeit in den Besitz von Loosen gelangen kann, ein sicherer Nebenverdienst. Auch werden Spieler, welche zum Fortspiel nicht geneigt sind, aufmerksam gemacht, das alte Loos nicht fortzuwerfen, sondern das neue abzuheben und zu verkaufen. Verkäufer wollen sich melden bei Herrn Paul, Berlin, im Lotterie-Comtoir, Leipzigerstraße 37.

Meine

Bade-Anstalt

ist täglich von früh 6 bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Um jegliche Störung zu beseitigen, sind die Warmbäder am Montag, Mittwoch und Freitag für Damen, die Bäder am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend für Herren bestimmt, und bitte ich das geehrte Publikum, diese Festsetzung gefälligst beachten zu wollen.

Arndt.

Auf dem Dom. Hohenwalde sind 13 Stück Birken-Nutzenden zu verkaufen.

Ein abgebrochener

Ofen ist zu verkaufen bei

Quilitz,

Schloßstraße 13.

3500 Thlr. sind gegen sichere Hypothek zu 5 % sofort zu verleihen. Näheres bei A. E. Köhler, Gärtnersstraße 33.

Wer mir Denjenigen nachweist, der in der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. aus meinem Schaufenster verschiedene Goldsachen entwendet hat, sichere ich eine Belohnung von

20 Thalern

zu. Landsberg a. W., den 17. Mai 1875.

Pietsch,

Goldarbeiter.

Ein Spazierstock (gelbes Rohr) ist am zweiten Feiertage auf dem Bahnhofe stehen geblieben. Wer denselben nach sich genommen, wird gebeten, ihn in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Magdeb. Sauerfohl,

1 Sgr. das Pfund,

Pfeffergurken,

sehr schönes süßes

Pflaumenmuß

empfehlen

Carl Wendt.

Bleichwaaren,

alle Webereien, sowie das Spinnen von Glatts und Berg (Gede), besorgt auf beste und realste

Herr Friedr. Emrich

in Hirschberg i. Schl.

Aufträge erbittet sich

Franz Koenig.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. 4 Flacon 1 Reichsmark.

Zu beziehen von

Dr. Oscar Zanke in Landsberg a. W.

Für Hautleidende!

Vielfach bewährte Heilmittel gegen Flechten und andere hartnäckige Hautauschläge sendet bei genauer briefl. Mittheilung C. A. Gabler, Apotheker in Arnstein bei Würzburg.

Berg's Garten.

Heute Donnerstag den 20. Mai

Grosses

Abend-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Herrn Schuchardt.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entrée nach Belieben.

Wilhelm Berg.

Krieger-Verein.

Heute Donnerstag d. 20. Mai,

8 Uhr Abends,

ordentliche Versammlung

auf Ehrenberg's Bierhalle.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Produkten-Berichte

vom 15. Mai.

Berlin. Weizen 178—204 Mk Roggen 155—166 Mk Gerste 130—180 Mk Hafer 158—192 Mk Erbsen 184—224 Mk Rübsl 55 Mk Leinöl 60 Mk Spiritus 53,5 Mk

Stettin. Weizen 186,50 Mk Roggen 154,00 Mk Rübsl 53 00 Mk Spiritus 50,00 Mk

Berlin, 15. Mai. Heu, Ctr. 4,20—5,65 Mk Stroh Schod 42—46,50 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

Vokal- und Kreis = Nachrichten.

—r. Von dem früheren hiesigen Kreisgerichts-Sekretär Staaß sind wiederum 2 neue Gesetzes-Compendien veröffentlicht worden, das eine enthaltend „die preussischen Hypotheken- und Grundbuch-Gesetze“, das andere von den „Wirtschafts-Verträgen der Grundbesitzer“ handelnd.

—r. In der am 10. d. Mts. abgehaltenen General-Versammlung des Kreis-Vereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene wurde als tatsächliches Ergebnis des verfloffenen Jahres konstatirt, daß 2 entlassene Strafgefangene (darunter 1 mehrfach bestraffter) beschäftigt worden seien, und sich bis jetzt gut geführt hätten. Einer Aufforderung des Prediger Wiesner — Sonnenburg (der Anreger dieser species von Vereinen), fortan auch die Pflege verwahrloster Kinder in den Bereich seiner Thätigkeit zu ziehen, leistete die Versammlung, weil sie durch sehr schwachen Besuch den Beweis einer geringen Theilnahme selbst der Mitglieder an den bisher verfolgten Zwecken lieferte, keine Folge. Der Vorstand wurde auch für das neue Verwaltungsjahr in seiner Geschäftsführung bestätigt.

—r. In der Nacht vom 16. zum 17. d. Mon. sind aus dem Schaufenster des Goldarbeiters P. in der Louisestraße ein Theil der dort ausgestellten Gegenstände nach vorhergegangenen Einbrüchen der betr. Fenster Scheiben entwendet worden. Ueber die Urheber dieses Einbruchs verlautet noch nichts Näheres.

—r. Trotz der ziemlich rauhen Morgenluft sind die Früh-Concerte im Hopfenbruch während der Feiertage recht sehr besucht gewesen, wie denn auch sämtliche Hallen und der Theatergarten sich an den beiden Nachmittagen eines großen Zuflusses von Nah und Fern zu erfreuen hatten.

—r. Die neue Einrichtung der festen Billets ohne Nummer-Coupon im Aktien-Theater hat an den 3 ersten Abenden, welche jeder ein überaus gut besetztes Haus fanden, mancherlei Verwirrung hervorgerufen. Es hatte allerdings etwas für sich, wenn man früher mit der Nummer in der Hand einen etwa verkehrtlich schon besetzten Platz für sich in Anspruch nehmen

konnte. Indessen glauben wir noch weitere Erfahrungen sammeln zu müssen, ehe wir behaupten können, die Zahl der Unbenutzten, welche mit Absicht Anderer Plätze einnehmen, sei permanent so groß, daß wir über die neue Institution schon den Stab brechen sollten. Wir werden — auch gegenüber den anderen Einrichtungen — erst Weiteres abwarten müssen.

Wetter - Beobachtungen der meteorologischen Station Landsberg a. W. im Monat Mai 1875.

Tag	Stun- de.	Baro- meter in par. Lin. auf 0° redu- cirt.	Thermom. R.	Wind und Wind- stärke.	Himmels- ansicht.
14.	2 Nm.	338.02	12.8	NW. leb.	wolfig.
	10 A.	38.09	9.2	NW. mäß.	halb heiter.
15.	6 M.	38.18	8.2	NW. schw.	g. heit, Thau.
	2 Nm.	37.72	15.5	NW. mäß.	halb heiter.
	10 A.	37.01	11.6	W. schwach.	heiter.
16.	6 M.	37.18	10.1	NW. mäß.	wolfig.
	2 Nm.	37.21	13.6	W. lebhaft.	heiter.
	10 A.	37.11	7.9	W. lebhaft.	heiter.
17.	6 M.	37.63	4.9	NW. mäß.	heiter, Thau.
	2 Nm.	37.19	13.0	NW. leb.	heiter.
	10 A.	36.18	7.2	NW. schw.	heiter.
18.	6 M.	36.44	6.4	D. schwach.	heiter, Thau.
	2 Nm.	34.41	17.5	D. mäßig.	heiter.
	10 A.	32.84	10.8	D. schwach.	wolfig.
19.	6 M.	32.03	12.4	SW. mäß.	wolfig.

— In voriger Woche sind aus Rio de Janeiro mehrere Exemplare einer ziemlich umfangreichen Broschüre über die Zustände und Verwaltung des Kaiserthums Brasiliens gratis hieselbst eingegangen. Die günstige Färbung, in welcher „die vorwärts schreitende Entwicklung Brasiliens“ gezeichnet wird, läßt die unerkennbare Absicht, die vom Staate verbotene, bisher von Agenten betriebene Propaganda zur Auswanderung nach jenem Lande in dieser Form fortzusetzen, leicht errathen. Der Gedanke ist in der That schlau genug

angelegt, kann doch auf diese Weise die Verführung in jedem größeren Dorfe ihre Wege auswerfen. Hoffentlich läßt sich Niemand durch die glänzende Schilderung der brasilianischen Zustände betören.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— Die Wollmärkte im dießseitigen Regierungs-Bezirk finden für 1875 statt: am 1. Juni in Spremberg, am 3. in Schwiebus am 8. in Guben, am 9. in Cottbus, am 14. in Landsberg a. W., am 15. in Fürstwalde.

— Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt: „In der Neumark nimmt der Kartoffelbau in fast bedenklicher Weise überhand, begünstigt durch die großen Stärkfabriken in Landsberg und Custrin.“ Das „Gold-R.-Bl.“ bemerkt dazu: „Wir sind aber der Ansicht, daß nicht die Stärkfabriken, sondern nur die hohen Spirituspreise der letzten Zeit den vermehrten Kartoffelbau in unserer reich mit Brennereien versehenen Gegend begünstigt haben.“

Bernstein, 15. Mai. In die vacante Stelle eines Gerichts-Commissarius ist der Kreisrichter Dr. Friedrich aus Stuhm hierher versetzt.

Cottbus, 14. Mai. Als am 12. d. M. Abends gegen 10 Uhr der letzte Zug von Guben in den hiesigen Bahnhof eingelaufen war, bemerkten die Beamten des Zuges, daß der Schaffner Heilemann fehlte. Bei den sofort angestellten Recherchen stellte sich heraus, daß derselbe nach der Abfahrt von Peitz unsern der Bude 173 bei dem Coupiren der Billets vom Trittbrett des Waggons gefallen und ihm ein Arm abgefahren worden ist; auch hatte er am Schenkel bedeutende Verletzungen erlitten. Verzügliche Hilfe wurde sofort von Cottbus requirirt und der Verunglückte nach Peitz geschafft.

Forst, 9. Mai. Heute wurde hier der erste Ostaußigische Ganturtag abgehalten, unter Betheiligung der Vereine Guben, Cottbus, Sorau, Triebel und Forst.

Frankfurt a. O., 12. Mai. Am Sonnabend Abend wurde hierorts zum ersten Male eine social

Aktien = Theater.

Die Eröffnung unserer Sommer-Saison unter Direction des Herrn Heinrich Brüning fand programmäßig am ersten Pfingst-Feiertage statt. Herr Hermann sprach nach einer musikalischen Pöce den zu diesem Abende verfassten Prolog, den wir, mehrfach ausgesprochenen Wünschen Folge gebend, dem Wortlaute nach folgen lassen:

So wie im Schmelz der saftig grünen Blätter
Uns rings entzückt des Frühlings warme Lust,
Und mild uns stimmt, wie heitres Maienwetter,
Wo Alles Liebe athmet, Frieden ruht: —
So treten wir, der Mäsen treue Söhne,
Heut' vor Sie hin im Glauben und Vertrau'n,
Daß unsers Fleißes Werk Ihr Beifall kröne,
Auf den wir unser ganzes Hoffen bau'n.

Denn das ist ja des Künstlers Loos auf Erden,
Daß nach Idealen er vergebens ringt,
Und seiner schönsten Jahre rastlos' Streben,
Ja oft das Leben selbst, zum Opfer bringt.
„Dem Mimen scheid die Nachwelt keine Kränze.“
Ein Dichterwort bedeutungsschwer besagt: —
Wir müssen ernten drum im jungen Lenze,
Nicht, wenn des Alters müde Last uns plagt.

Auf diesen Brettern, die die Welt bedeuten,
Spielt ab sich Lebens Lust und Lebens Leid,
Im Purpur wie im Bettlerkleide deuten
Wir die Gebilde echter Menschlichkeit.
Sieht man nicht Thränen Ihre Wangen schmücken,
Spielt nicht ein Lächeln um den ernststen Mund? —
Darf auch der Künstler nicht den Vorbeer pflücken,
Ihn zu verdienen, ist ihm Zweck und Grund. —

Drum kommt zu uns, die Ihr die heitern Loose
Der Schicksals Urne gern entsallen seht,
Wo Lust und Frohsinn, wie der Duft der Rose,
Bestrickend Herz und Sinne Euch umweht; —
Doch lauscht auch den Gebilden unserer Meister,
Selbst, wo ein düstres Blatt hervor sich drängt,
Die schönsten Werke un'rer größten Geister —
Sie sind der deutschen Bühne einst geschenkt.

Hier hält der Spiegel vor das eig'ne Leben
Gar oft des Dichters inhaltschweres Wort,
Und was des Künstlers Meisterschaft gegeben,
Pflanzt sich als Mahnung in der Seele fort.
Drum kommt mit Lust und innerstem Behagen
Zu uns gewalt, recht oft an Zahl wie heut',
Und sucht Erholung von des Tages Plagen
Und für's Gemüth die wah're Heiterkeit! —

Das für den ersten Abend gewählte Schauspiel „Eine Tochter Brandenburgs“ ist eine dankenswerthe Arbeit des Dr. Georg Horn, des bekannten Mitarbeiters der Gartenlaube. — Auf theilweise historische Thatfachen fußend, schildert der Dichter uns eine Episode aus dem Privatleben des Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg, dessen ritterlich — romantische Persönlichkeit mit Vorliebe und warmem Patriotismus gezeichnet ist. — Der Markgraf kommt vom Reichstage zu Nürnberg, wo Kaiser Friedrich III. mit seinen deutschen Vasallen über den Kreuzzug wider die Türken geplant, und findet an seinem Hofe zu Anspach außer einer Gesandtschaft des Königs Podiebrad von Böhmen, welchen der Papst in den Bann gethan, außer

einem Grafen von Sulz, der als Freier der Prinzessin Ursula, Albrecht's Tochter erster Ehe, dem Vater seine Absichten bekunnt, auch einen fahrenden Minnesänger, Heinrich von Kunsstadt, aus Böhmen. Dieser Letztere hat Ursula's Herz zu gewinnen gewußt, gesteht auch der Geliebten seine Leidenschaft, wird aber von derselben, trotzdem sie ihn wieder liebt, als „frecher Knecht“ auf seine niedrige Stellung verwiesen und mit Hohn entlassen. — Inzwischen bringt die Böhmishe Gesandtschaft die Werbung Podiebrad's um Ursula für seinen ältesten Sohn und Thronfolger an, ein Antrag, der dem strebenden Hohenzoller höchst ehrenvoll dünkt, und von ihm acceptirt wird; gleichzeitig tritt aber auch der Legat Papst Paul's II, Dr. Quintino, auf, um den tapfern Albrecht Achilles zu einem Feldzuge zu gewinnen, der die Absehung Podiebrad's bezweckt, für welche Leistung dem Markgrafen der dritte Theil von Böhmen zugesagt wird. — Albrecht, dem sein der Gesandtschaft gegebenes Wort heilig ist, resüfirt den Antrag Roms, widersteht mit Mannesmuthe den Drohungen des Legaten, wie den Bitten seiner Tochter Ursula, die, ihre heilige Liebe zu Georg von Kunsstadt im Herzen, kein Verlangen nach der Krone Böhmens trägt, und wird, ob seiner Weigerung, mit dem großen Kirchenbanne belegt; er zerreißt die päpstliche Bulle, wirft sie dem Legaten vor die Füße, und erweist sich durch dieses Mannesmuth in der That als ein offener Freund der hussitischen Partei, als deren heimlichen Beistand ihn Rom schon immer beargwohnt hat. — Trotz dieses Bannes soll das Beilager Ursula's mit dem Sohne Podiebrad's in Eger, einer bannfreien Enclave, vollzogen werden, und dort spielt der letzte Akt. — Der wirkliche Bräutigam, ein Krüppel, dabei aber ein edler Charakter, entsagt dem Throne und der schönen Braut zu Gunsten seines jüngeren Bruders, der Niemand anders ist, als — Georg von Kunsstadt, — der als fahrender Sänger für seinen geliebten ältesten Bruder als Brautwerber nach Anspach gekommen war, und dort sein eigenes Herz verlor. — Soweit die Handlung, die im 3. Akte ihren Höhepunkt erreicht; das Anathema des Legaten ist mit großem scenischem Geschick angebracht, und nimmt eigentlich dem 4. Akte seine dramatische Wirkung. — Im Allgemeinen bleibt das Stück als Tendenzdichtung eine beachtenswerthe Leistung, und illustriert den heutigen Kampf zwischen dem deutschen Reich und Rom in zeitgemäßer Färbung und edelster Sprache. —

Die Aufführung legte vollständiges Zeugniß ab von dem darauf verwendeten Fleiße; die Regie, wie das darstellende Personal waren sich der Aufgabe bewußt gewesen, das im Publikum theilweise noch vorhandene Vorurtheil mit einem Schläge zu unterdrücken, daß unserer Bühne kein Heil werden könne ohne Emil Schürmer; wir sind der Mühe überhoben, diese Behauptung nach jener ersten Aufführung noch widerlegen zu müssen, — denn bis auf eine absolut unzulässige Maske eines Mitgliedes der Gesandtschaft, — (wir glaubten einen Mehliverkauf vor uns zu haben,) — trug die ganze Aufführung das Gepräge edelster Würde und künstlerischen Ernstes; die prachtvollen neuen Kostüme bei beiden Geschlechtern gaben den einzelnen Scenen das notwendige vornehme Relief, und die neue Dekoration im ersten Akte vermehrte diesen angenehmen Eindruck. —

Die Hauptrollen befanden sich in den besten Händen; Herr Brüning spielte den Albrecht mit Feuer

und künstlerischer Virtuosität; eine gewisse lyrische Weichheit gab seinem Helben, den der Dichter als Herrscher, Gatten und Vater mit gleicher Vorliebe gezeichnet hat, einen romantischen Anhauch, der nicht unangenehm berührt; die Schlussscene des dritten Aktes gelang vorzüglich. — Als Ursula debütierte Fräulein Gamber, als Markgräfin Anna, Albrecht's zweite Gemahlin, Frä. Braunischweig, als Frau Kunigunde von Gundenheim Frau Monhaupt. Herr Hermann spielte den Legaten, Herr Bauer den Grafen v. Sulz, Herr Büffel den Wolf von Rothenshan, und Herr Wäfer den Georg von Kunsstadt; die Nebenrollen waren entsprechend gut besetzt. Wir finden uns heute mit der ersten Leistung unseres recht achtbaren Künstler-Personales, um nicht voreilig zu erscheinen, durch ein anerkennendes Gesamturtheil ab, dem wir oben schon Worte gegeben; wenn wir in Kleinigkeiten anderer Auffassung waren, oder differirenden Urtheilen im Publikum begegneten, so tragen diese Meinungsverschiedenheiten durchaus nicht den Charakter direkten Tadel's, und wir verzichten für heute außer dem Danke für das Gebotene auf jedes speziellere Eingehen, wozu uns der Gelegenheiten ja noch so viele werden dürften. Das Publikum nahm die Darstellung mit ausgeprägter Wärme auf, rief schon Herrn Hermann nach dem Prologe, und wiederholte dies mehrfach bei den Trägern der Hauptrollen, in prononcirtir Anerkennung bei Fräulein Gamber, Frau Monhaupt und Herrn Brüning; eine Wiederholung des Stückes dürfte indicirt sein. —

Ueber den Inhalt der am zweiten Feiertage gegebenen Pösse: „Triefel und Wiesel“ etwas verrathen zu wollen, hieße Raum und Zeit verschwenden, denn derartige Fabrikate tragen den Stempel der „getheilten Arbeit“ zu sehr an der Stirn, um sich damit noch weiter zu beschäftigen. — Für uns ward es zur Pflicht, uns mit den, diesem Genre zur Verfügung stehenden Kräften unseres Personals bekannt zu machen, und das haben wir mit vollem Vergnügen und zu eigenster Zufriedenheit gethan. — Auch für die Pösse ist ein künstlerisches Material vorhanden, zu dem wir uns gratuliren dürfen. — In Fräulein Graebner lernten wir, Gott sei Dank, mal wieder eine Soubrette kennen, die nicht bloß gut spielt, sondern ohne alle Wiederrede auch wirklich recht gut singt, eine Gottesgabe, die sich bekanntlich nicht immer erlernen läßt; Herrn Helgersen sieht man den routinirten Komiker sofort an, obgleich ihm seine Rolle als Triefel nicht einen besonders dankbaren Vorwurf lieferte; Fräulein Anita Seiler scheint ein allerliebster naiver Robold zu sein, wie die kleine Rolle uns zeigte, und Herr Mick machte durch seinen komischen Tölpel Carl Wiesel die kleine Pödersünde vom Tage zuvor wieder gut; Frau Monhaupt endlich, die in der Gunst des Publikums bereits einen tüchtigen Schritt voran gethan, war als Louise und Pseudo-Dame vorzüglich am Platz. — Das Gesangstalent des Herrn Bauer griff auch ganz hübsch mit ein, und die Pösse — an sich wirklich edelstes Blech — spielte sich glatt und geschickt ab; das Publikum war animirt und lohnte die tüchtige Gesamtleistung durch Beifall und vielfachen Hervorruf; — sollten wir ob des „Blechs“ uns abweisend verhalten? O bitte, dazu ist uns eine z u g u t e E r z i e h u n g geworden. —

Ozon.

demokratische Versammlung im Volksgarten aufgelöst nach § 5 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850. Der Schneidermeister Blandow hatte eine gedruckte Rede eines Hamburger Socialdemokraten, welche Haß und Verachtung gegen die Staatsbehörde athmet, vorgetragen.

— Gestern wurden bei hiesigen Schlächtern nicht weniger wie drei sinnige und in einer Roshschlächtereizwei rothige Pferde, von denen eins bereits geschlachtet war, vorgefunden und in Beschlag genommen. Was soll man zu solcher Gewissenlosigkeit sagen, rothige Pferde einzuschlachten und der Armuth als Nahrungsmittel zu verkaufen! (Publ.)

Frankfurt a. O., 13. Mai. Der neulich gemeldeten Auflösung einer sozialdemokratischen Versammlung ist die vorläufige Schließung des sozialdemokratischen Wahlvereins auf dem Fuße gefolgt. — Einem bisherigen, der guten Sitte und dem Anstande vielfach hohnsprechenden Brauch ist polizeilicherseits Gehalt gethan worden. Die sogenannte lange Nacht in Simonsmühle ist nicht mehr gestattet. Die Nacht vom ersten zum zweiten Feiertage konnte nämlich in genanntem Gartenetablissement durchgezogen und durchtanzet werden, was denn auch von einer gewissen Sorte Volks sattsam wahrgenommen wurde. Es gewährte einen wahrhaft ekelhaften Eindruck, die Nachtschwärmer mit ihrer derangirten Toilette und den übernächtigen Gesichtern am Morgen des zweiten Pfingstfeiertages nach der Stadt ziehen zu sehen; aber noch ekelhafter war der Unfug, zu dem dieses nächtliche Vergnügen Veranlassung wurde, und nicht selten kamen die blutigsten Schlägereien vor. (Publ.)

Friedeberg N.-M., 16. Mai. Die „Neue evang. Kirchenztg.“ vom gestrigen Tage nimmt Notiz von der Amtsentsetzung Rohleder's, und bemerkt bezüglich seiner Eidesverweigerung: „Befremdlich bleibt es, daß man ihn trotz seiner Erklärung bereidigt hat, obgleich er später für unfähig als Geschworener zu fungiren erklärt worden ist; noch befremdlicher dagegen ist es, daß ihn sein „Gewissen“ nicht gehindert hat, den Eid zu leisten, der für ihn illusorisch war, und aus angeblichem Gehorsam gegen das „Gefetz“ mit demselben ein Spiel zu treiben. Ueber den wenige Jahre vorher geleisteten Amtseid befragt, soll er erklärt haben, daß er damals noch auf dem Boden des „Protestanten-Vereins“ gestanden habe und denselben hätte leisten können. Daß die Schulbehörde die Wirksamkeit eines Lehrers an einer Schule nicht dulden will, welcher sich berufen glaubt, für eine „irreligiöse wissenschaftliche Ueberzeugung“ so neuen Datums Propaganda zu machen, kann nur gebilligt werden. An sich hat freilich die ganze Angelegenheit keine große Bedeutung, aber als ein Zeichen der Zeit verdient sie Beachtung.“

Guben, 15. Mai. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung kam u. A. eine längere Denkschrift über das hiesige Fortbildungsschulwesen zum Vortrag. Die erste Fortbildungsschule hieselbst ist im Jahre 1860 von der Freimaurerloge eingerichtet worden; der Unterricht wurde mit 118 Schülern in 2 Abtheilungen eröffnet, denselben ertheilte Herr Born. Da der Besuch facultativ war, so zeigten sich bald Unregelmäßigkeiten in demselben und bei der Abnahme der Schülerzahl ging die Schule Ostern 1862 wieder ein. Darauf eröffnete der Handwerker-Verein 1862 Fortbildungscurse für seine Mitglieder, und da wiederholt Lehrlinge um Zulassung zu diesen baten, welche ihnen statutenmäßig nicht gewährt werden konnte, so wandte sich der Vorstand dieses Vereins an die städtischen Behörden mit der Bitte, ihrerseits eine solche Schule für die Lehrlinge ins Leben zu rufen. Dies geschah im Jahre 1866. Doch zeigte sich auch hier bald die Unmöglichkeit, bei den hiesigen Verhältnissen einen regelmäßigen Schulbesuch ohne Zwang zu erzielen. Die wiederholten darauf gerichteten Anträge des Lehrers sowohl als einzelner Vereine (1871—73) fanden Anfangs weder bei dem Magistrat noch bei der Schuldeputation ein geneigtes Ohr, bis nach längerem Correspondenzen mit anderen Städten der Beschluß gefaßt wurde, mit Ostern 1874 eine Fortbildungsschule zu errichten. Dieselbe ist in großem Flor und zählt gegenwärtig 274 Schüler. — Koenig's Courtsbuch ist heute in neuer, abermals vermehrter Auflage erschienen, in der auch die sämtlichen heute eingetretenen Fahrplanänderungen berücksichtigt worden sind.

Kriescht, 10. Mai. Die mit Spannung erwartete Verhandlung des Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten, bezüglich des hiesigen Pastors Steinbart wegen aus materiellen Gründen erfolgten Ablehnung der Schulinspektion hat heute unter dem Vorsitz des Obertribunal-Vizepräsidenten Heinemann stattgefunden, aber nicht den erwarteten Effect gehabt. Der Provoquant, der einer über acht Dörfer ausgedehnten Pfarre vorsteht, erhielt von seiner Gemeinde bis zur Emanation des Schulaufsichtsgesetzes im Jahre 1872 sämtliche Amtsführen geliefert, auch diejenigen in seiner Eigenschaft als geistlicher Lokal-Schulinspektor; von da ab verweigerte aber die Gemeinde dem Königlichen Schulinspektor die Führen, und in Folge dessen reichte Steinbart im Dezember 1872 der Königlichen Regierung zu Frankfurt eine Rechnung über Fuhrkostenent-schädigung ein. Vom Consistorium auf sein Gesuch abschlägig beschieden, reichte Steinbart bei der Regierung sein Entlassungsgesuch ein, und obwohl er auf dieses Gesuch abschlägig beschieden wurde, stellte er doch seine Thätigkeit als Lokal-Schulinspektor thatsächlich ein, weshalb das Consistorium unterm 21. September 1874 gegen ihn wegen Ungehorsams eine Geldbuße von 20 Thlrn. verhängte, welche vom Oberkirchenrath unterm 22. Januar d. J. bestätigt wurde. — Gegen diese Verfügung hat Steinbart die Berufung eingelegt, und führte er zur Begründung derselben im Termine aus, daß nicht Ungehorsam, sondern physische Unmöglichkeit ihn veranlaßt habe, trotz der Weisung des Consistoriums das Staatsamt als Lokal-Schulinspektor niederzulegen. Seine geistliche Amtsthatigkeit, ungerechnet die Taufen, Trauungen, Beerdigungen und Seelsorge außerhalb der Kirche, nehme fünf volle Tage der Woche in Anspruch, und mit Freuden habe er die Schulinspektion besorgt, so lange die Gemeinde ihm dazu die Führen stellte. Das habe nun aufgehört, belaufen könne er seine acht Dörfer nicht, die einen Rayon von dreihalb Meilen einnehmen, und von seinem fixen Gehalt von 423 Thlrn. 25 Gr. 2 Pf. könne er kein Fuhrwerk halten. Für die Ausübung der Schulinspektion erhebe er keinen Anspruch, aber als Staatsbeamter dürfe er auch die Rechte eines Königlichen Beamten für sich verlangen. Ordnungsmäßig habe er sein Entlassungsgesuch bei der vorgesetzten Behörde der Regierung eingereicht, ein Schaden für das allgemeine Beste sei daraus nicht erwachsen, da der ihm überwiesene Hülfsprediger sehr wohl die Schulinspektion ausüben könne. Das Consistorium sei mithin nicht zu der Straffsetzung berechtigt gewesen und beantrage er deshalb die Aufhebung der Verfügungen vom 21. September 1874 und 22. Januar 1875. — Nach kurzer Beratung verkündete der Gerichtshof seinen Spruch dahin, daß die Berufung zurückzuweisen sei, weil keiner der im § 10 des Gesetzes vom 12. Mai 1873 vorgesehenen Fälle vorliege. Aus diesem Grunde war der Gerichtshof auf den materiellen Inhalt der Berufung nicht eingegangen. (Pos. Ztg.)

Schwiebus, 17. Mai. Der Pastor Richter in Tempel, welcher, wie damals mitgetheilt, auf Grund einer in einer Ansprache in Lagow im vorigen Herbst gethanen Aeußerung vom Königlichen Kreisgericht zu Zielentz wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Festungshaft verurtheilt worden war, ist am Mittwoch den 12. d. Mts. in zweiter Instanz von dem Appellationsgerichte in Frankfurt a. O. gänzlich frei gesprochen worden.

Aus der Provinz Posen.

Posen, 11. Mai. Die Redaktion der „Schles. Ztg.“ erhielt gestern eine Zuschrift, wonach der Fürstbischof Födrster gleichzeitig Geheim-Delegat für unsere Provinz sei, und von jetzt ab beide Aemter vom österreichischen Johannesberg aus verwaltet werde. Die „Schles. Ztg.“ scheint von der ultramontanen Partei auserselben zu sein, durch falsche Nachrichten über die Intentionen der Hierarchie Behörden und Publikum zu täuschen. Das haben die Nachrichten über den modus vivendi bewiesen, und gegenwärtig will man wahrscheinlich die Nachforschungen gegen den geheimen Delegaten in Posen durch ein jesuitisches Mandat beendigen. — Im hiesigen Stadttheater debütierte am 7. d. M. in Wilbrandt's Lustspiel: „Jugendliebe“ als Adelhild von Rosen, und am 13. als Eva Drossen in Lindau's „Erfolg“ als erste jugendliche Liebhaberin Frä. Marie Wille (zuletzt am Alttheater zu Landsberg a. W.) — mit großem Glück!

— Hat ihm schon! Eine Depesche aus Posen theilt der „Berl. Börs. Ztg.“ mit, daß außerdem Vernehmen zufolge der Chef des mehrbesprochenen, gegen das Leben des Kaisers, des Fürsten Bismarck und des Kultusministers Kall gerichteten Attentat-Komplots im Ausland verhaftet worden sei. Wir können hinzufügen, daß „außerdem Vernehmen nach“ die im Ausland geglückte Verhaftung zwischen Madrid und Mankung erfolgt ist. Posener Wechselbank 0,23 G.

Bromberg, 11. Mai. Die hiesige Eisenbahn-Kommission der königl. Ostbahn hat am 1. d. M. plötzlich über 70 diätarisch bei ihr beschäftigte Beamte entlassen und zwar, wie verlautet, aus Sparungs-rücksichten. Der Etat der Ostbahn soll im vergangenen Jahre um fast 1/2 überschritten worden sein. Das hat der Handelsminister gemüßwilligt und die Erwartung ausgesprochen, daß für die Folge dies nicht mehr vorkommen wird. Mit wie wenig Rücksicht man bei diesen Entlassungen der Beamten verfahren, davon liefert das Folgende einen sprechenden Beleg: Ein Lehrer aus der Gegend von Bischofswerder in Westpr. meldete sich vor einigen Monaten zum Bureau-Eisenbahndienst und wurde erhört. Es erfolgte seine Einberufung zum 1. d. M. In Folge dessen gab er seine Stellung als Lehrer auf, traf zur rechten Zeit mit Frau, Kind, Möbeln u. dergl. ein und stellte sich der betreffenden Behörde zur Disposition. Er wurde von dieser zum Dienst in der Güterexpedition überwiesen und ihm bedeutet, anderen Tags zur Ableistung seines Dienstes wieder zu erscheinen. Pünktlich findet er sich dort auch ein. Ein Eid wird ihm aber nicht abgenommen, sondern ihm ein Schreiben eingehändigt, nach welchem er — entlassen ist. — Es haben aber nicht bloß Beamtenentlassungen stattgefunden, um eine Ersparniß herbeizuführen, auch die Löhne der Arbeiter, wie Wagenschlepper, Schmierer und Handwerker sind vermindert worden, so daß auch hier zuerst ein Strike und dann Entlassungen eintreten. Von einer Verminderung der Gehälter der höheren Beamten oder der Beamten überhaupt haben wir nichts gehört.

Birnbaum, 10. Mai. Bei dem großen und allgemeinen Aufsehen, welches die Verhaftung des früheren Rittergutsbesizers Wollmann aus Waize wegen Verdachts der Ermordung des Majors a. D. Neumann erregt, dürfte es von Interesse sein, daß ein Wirtschaftspräsident des Wollmann bald nach dem plötzlichen Tode des Major Neumann in einer Denunziation den Verdacht der Thäterschaft auf Wollmann lenkte. Die eingeleitete Untersuchung blieb damals ohne Resultat und der Denunziant wurde wegen Verleumdung des Wollmann mit Gefängnißhaft bestraft. Die Wiederaufnahme der Untersuchung und demnachstige Ausgrabung der Leiche soll namentlich auf Betrieb des Rechtsanwalts K. erfolgt sein, welchen bekanntlich Wollmann und v. Thielen vor einigen Monaten in einem hiesigen öffentlichen Lokale in brutaler Weise mißhandelten. Die Vermögensverhältnisse des Rittergutsbesizers Wollmann waren total zerrüttet. Das Gut Waize gelangte im vergangenen Winter zur Subhastation und die dabei befindliche Glashütte, deren Betrieb er vernachlässigt und schließlich ganz eingestellt hatte, entzog er nur dadurch der Subhastation, daß er sie vorher für einen Schleuderpreis an seinen Schwiegervater verkaufte. Daß der Major Neumann eine Anzahl Wechsel von Wollmann in Händen hatte, war bekannt, und Letzterer hat jedenfalls gehofft, durch die gewaltthätige Beseitigung dieses unbequemen Gläubigers dem Ruin zu entgehen.

Obornik, 5. Mai. Der Bau der so lange ersehnten Eisenbahnlinie Posen-Schneidemühl und weiter nach Belgard ist nunmehr gesichert. Die Richtung geht, ausmündend vom Bahnhof Posen-Rokietnica, über Obornik, Rogasen, Budzyn, Chodschesen, Schneidemühl und weiter nach der Ostsee. Seit Ende v. M. hat sich unter dem Vorstehe des königl. Baumeisters Widmann ein bautechnisches Bureau hier etablirt, welches noch aus einem Bauführer und drei Ingenieuren besteht und zur Zeit die speziellen Vorarbeiten vornimmt, besonders den geeignetsten Punkt zur Ueberbrückung der Warthe unweit oberhalb Obornik ermittelt. Diese Vorarbeiten dürften noch einige Zeit währen, und da dann erst die ministerielle Prüfung und Genehmigung erfolgt, wird voraussichtlich der erste Spatenstich vor dem Spätherbst kaum erfolgen. Dieses Ereigniß darf aber mit um so größerer Freude begrüßt werden, als es, wie verlautet, in der Absicht der Staatsregierung lag, den Bau dieser Linie noch auf einige Jahre zu schieben. (Pos. Ztg.)